

## Lob des Ländlichen

Im letzten Jahr zeigte sich ein immer tiefer klaffender Graben zwischen Stadt und Land. Vertreter der Linken und viele Journalisten verspotteten unseren grossartigen Föderalismus und sprachen hochnäsiger von «Kantönligeist» und «Flickenteppich».

Sie vergessen, dass die Schweiz von unten und nicht von oben aufgebaut wurde. Unsere Bundesverfassung sagt klipp und klar: «Die Kantone sind souverän, soweit ihre Souveränität nicht durch die Bundesverfassung beschränkt ist.»

Der Föderalismus, dieser «Kantönligeist», passt den zahlreichen bürokratischen Zentralisten nicht mehr. Also versuchen sie, mit Noterlassen die Macht an sich zu ziehen. Leider lassen sich das schwache Kantonsregierungen gefallen.

Die früher charaktervollen föderalistischen Parteien – die katholische Volkspartei (KK) mit mächtigen Kantonalparteien – predigten in den letzten Jahren statt des Föderalismus die Urbanisierung als Wählerpotential und verloren damit nicht nur Wähler, sondern auch noch das Christentum in ihrem Namen. Und die zweite ehemals starke föderalistische Kraft, die welschen Liberalen, wurden im Bestreben, sich dem Sumpf der Mitte einzu-



verleiben, durch das Fusionsprodukt «FDP.Die Liberalen» aufgesogen.

Nur dank der Mehrheit der kleineren, politisch gesunden, ländlichen Kantone wurde am 29. November die brandgefährliche, heuchlerische Unternehmensverantwortungsinitiative abgelehnt. Im Kanton Zürich sorgten beispielsweise die beiden Städte Zürich und Winterthur für eine Kantons-Mehrheit, obwohl alle andern zehn Land-Bezirke standhaft abgelehnt haben.

Dass sich unser Land nicht dermassen selber geschwächt hat, verdanken wir einzig seinen vernünftig gebliebenen ländlichen Teilen. Doch schon verlangen die Verlierer, dass das Ständemehr aufgehoben werde. Zum Glück werden sie scheitern – am Ständemehr!

E gfreuti Wuche.

*Christoph Blocher*